Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: 1

Artikel: Im neuen Jahr!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350756

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX. Jahrgang. Nr. 1. 1. Januar 1914.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Marie Hüni, Stolzestraße 36 — Zürich 6

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. — Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich Werdgasse 41—43.

Zit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnen-Verbandes

Sonntag den 25. Januar 1914, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus" in Zürich.

Tagesordnung:

1. Wahl des Tagesbureaus.
2. Jahresbericht u. Jahresrechnung d. Zentralvorstands.
3. Rechnung der „Vorkämpferin".
4. Der Fortbestand des Arbeiterinnen-Verbandes.
5. Anträge der Sektionen:
   Sozialdem. Arbeiterinnenverein Zürich:
   a. Fortbestand des Verbandes.
   b. Abänderung von § 9 der Statuten in dem Sinne, daß nicht der Verband, sondern die Sektionen die „Vorkämpferin" obligatorisch erklärt und die Abrechnung mit der Druckerei übernehmen.
   c. Am Frauentag vom 8. März 1914 soll überall über die Kranken- und Mutterschaftsversicherung referiert werden. Genossin Dr. Ostersetzer wird beauftragt, ein diesbezügliches Flug- oder Merkblatt auszuarbeiten, das zugleich als Grundlage für die Referentinnen dienen kann.
6. Wahl des Vorortes und der Prüfungssektion.
7. Wahl des Ortes der Delegiertenversammlung 1915.
8. Der Schweiz. Frauentag vom 8. März 1914.
9. Die internationale Frauenkonferenz in Wien 1914.
10. Verschiedenes.

NB. Betreffend Vertretung machen wir die Vorstände auf § 5 der Statuten aufmerksam und erwarten in Anbetracht der wichtigen Traktanden zahlreiches Erscheinen. — Wir entbieten den Genossinnen allerorten unsere besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Basel, im Dezember 1913. Der Zentral-Vorstand.

Im neuen Jahr!

Nun tritt unsere „Vorkämpferin" ihren neunten Jahrgang an. Ihr enges, ursprünglich vierblättriges Gewand ist faltenreicher geworden. Auf acht Textseiten spricht sie heute zu den geplagten Arbeitsschwestern. Schon längst reicht ihr Raum nicht mehr aus, alles das festzuhalten, was aus der Fülle des Geschehens im Wirtschaftsleben unseres eigenen Landes für die Arbeiterinnen von Bedeutung ist. Ganz abgesehen von den in andern Staaten wichtigen typischen Vorkommnissen, die nur wenig oder gar nicht berücksichtigt werden können.

Aber trotzdem dürfen und sollen wir auf unser eigenes Organ stolz sein. In ihm lebt und webt der Pulsschlag der Aermsten unter den Armen, das warme Fühlen, das nach Klarheit ringende Denken der Schweizer Proletarierin. Wenn wir in unserer Arbeiterinnenbewegung auch noch nicht so gefestigt dastehen wie die deutschen und österreichischen Genossinnen, so ist doch das Streben nach planvoller Zusammenarbeit unter einander und mit den Genossen unverkennbar. Alle diese Momente spiegeln sich in unserer Presse wieder. Dem muß auch so sein, wenn das geschriebene Wort an die Massen und nicht nur an eine Elite, an die geistig weiter Fortgeschrittenen, gerichtet sein will.

Unsere „Vorkämpferin" wird von der werktätigen Arbeiterin gerne gelesen. Je mehr es uns gelingt, vor allem durch das Mittel der Frauenkonferenzen, die Scheu, die Aengstlichkeit vor dem öffentlichen Auftreten in Versammlungen zu überwinden, werden wir auch mit größerem Mute und unermüdlicher Ausdauer die Agitation für unsere Zeitung zu betreiben verstehen. Jeder Erfolg, auf welchem Gebiete man immer arbeitet, muß durch harte, unablässige Anstrengung errungen werden. Ein Mißerfolg darf nie entmutigen. Im Gegenteil! Nun wird erst recht mit verdoppeltem

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1914 K. 498. BERN

Eifer an die Aufgabe herangetreten. Der zähen Energie wird endlich doch der Sieg winken.

Dies gilt ebensosehr inbezug auf unsere Werbearbeit für die Organisation unter den uns noch fernstehenden Arbeiterinnen. Die meisten von uns sind ja auch nicht mit einemmale, so über Nacht, zu feurigen Anhängerinnen des Sozialismus geworden, Gut Ding will Weile haben. Die alten durch Generationen hindurch großgezogenen Lebensanschauungen, die in der Jugend im Elternhause, von der Mutter, dann im Schulunterricht uns eingeimpften Vorurteile lassen sich gerade bei geistig und seelisch tiefer veranlagten Menschen nicht leicht durch neue Ideen verdrängen. Umso fester aber sitzen diese im Kopf und Herzen, wenn sie darinnen Fuß gefaßt.

Zudem dürfen wir nie vergessen, daß wir, die vom Klassenbewußtsein erfüllten Arbeiter und Arbeiterinnen, vielmals in einer Sprache reden und schreiben, die der indifferenten Arbeiterfrau, dem abseitsstehenden Arbeitermädchen, fremd an die Ohren schlägt. Wir sind uns gewohnt, in den Diskussionen auch wohl in Referaten von Begriffen auszugehen und sie dort als vorhanden vorauszusetzen, wo oft genug ihre Erfassung fehlt. Wir lassen uns heute noch allzusehr imponieren, blenden von der bürgerlichen Kathederweisheit und versuchen uns in gekünsteltem Redefluß und einer gelehrten hochtrabenden Schreibweise. Je einfacher und durchsichtiger unsere von innerem Lebensfeuer durchglühten Worte sind, umso eher werden sie in den Ohren und Herzen der Arbeiter und Arbeiterinnen einen Nachhall, ein Echo erwecken. Sobald aber der Seele Saiten zu schwingen und zu klingen anfangen, ist unser Sehnsuchtshoffen nach einer neuen bessern Zeit, nach dem Zukunftsleben in der sozialistischen Gesellschaft, im Mitbruder, in der Mitschwester lebendig geworden und beide gehören fortan zu uns.

———

Die Förderung der Organisation bei den schlechtestgestellten Arbeitern und in solchen Industriezweigen, für die zurzeit noch keine Zentralverbände bestehen

(Referat, gehalten am Gewerkschaftskongreß in Zürich am 15. Sept. 1913.)

Der Organisationsgedanke hat den seiner Natur nach sozial veranlagten Menschen schon in den ältesten Zeiten erfaßt. Erst im unbestimmten geselligen Drange, dann immer bewußter sah er im einheitlichen Zusammenwirken mit Vielen, vor allem in der Arbeit, in ihrer Vergesellschaftung, ein Mittel zu schier schrankenloser Kräfteentfaltung. Solcher Erkenntnis entsprang wohl das schöne und stolze hellenische Wort; „Viel Gewaltiges gibt es, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch."

Die Wirkungen der industriellen Revolution. Organisation und Arbeiterschutz.

Durch das Ereignis der Erfindung der großen Arbeitsmaschinen zu Ende des XVIII. Jahrhunderts wurde vollends der Grund gelegt zu einer großartigen wirtschaftlichen Entwicklung, wie sie die Welt vordem nie gesehen. Zu einer Entwicklung mit einer nie dagewesenen Vielgestaltigkeit in der Arbeitsteilung und einer bisher unerreichten Steigerung der internationalen Beziehungen. Allein der Riesenfortschritt war zugleich die Quelle unendlicher Leiden und Schmerzen. Das Aufkommen des Geldes und seine Umwandlung in Kapital reizte zu unersättlicher Habgier und damit zu grenzenloser Ausbeutung der Lohnarbeiter. Nach der Aufhebung der Sklaverei schwand die Rücksichtnahme auf die Gesundheit und das Leben der Arbeiter. Der moderne Proletarier wird nicht gekauft. Ohne daß dem Kapitalisten ein Verlust droht, kann er jeden Augenblick aus der Lohnarbeit entlassen werden. Dies bedeutet für ihn und seine Familie häufig genug Hunger und Elend. Gerade aber, weil seine Existenz fortwährend auf dem Spiele steht, läßt sich aus seiner Arbeitskraft eine viel intensivere Arbeitsleistung herauspressen als aus dem Sklaven, mit dessen Vernichtung nicht nur das nackte Leben, die Arbeitskraft, vielmehr in erster Linie das Ankaufskapital verloren ging.

Aus dieser Lebensunsicherheit heraus, welche das Kapital schuf, wuchs mit unwiderstehlicher Gewalt und Leidenschaft der Gedanke der organisierten Selbsthülfe, der die unteren Klassen, die Arbeiter, ergriff. Sie hatten ja unter der Umwälzung und der immer mehr sich festigenden Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise am schwersten zu leiden. Mit einem Opfermut, der höchster Bewunderung würdig ist, setzten sie sich, geleitet von mutigen, selbstlosen Vorkämpfern, zur Wehr gegen die erdrückende Macht des Kapitals. Sie begannen sich zusammenzuschließen, zu organisieren. Die persönlichen Opfer sind heute kaum zu ermessen, welche die um ihrer revolutionären Ideen willen aufs härteste verfolgten Organisierten durchweg zu bringen gezwungen waren. Noch mehr wie heute überschätzten damals die in namenloser Erbitterung um bessere Lebensbedingungen kämpfenden Arbeiter ihre Kräfte. Sie gaben sich, wie das heute noch in manchen Gewerkschaftskreisen der Fall ist, der Täuschung hin, daß — wenn nur der Wille vorhanden — auf einmal mit beiden Füßen der Sprung in den Zukunftsstaat vollführt werden könne. Diese Auffassung weicht indessen immer mehr der besseren Einsicht, daß nur durch unermüdliche Aufklärung und Organisation in zäher Arbeit Schritt für Schritt auf dem Wege einer zwar langsamen, aber sicheren Evolution der Boden für den Sozialismus vorbereitet und erobert werden muß.

Die unwillkommenen Folgen des kapitalistischen Systems, die Verelendung ganzer Volksschichten machte das Eingreifen der Gesetzgebung zur unumgänglichen Notwendigkeit. Man denke hier nur an das Weber- und Spinnerelend, wie es zu Anfang des 19. Jahrhunderts in England und auf dem Kontinent in furchtbarer Gestalt auftrat und bis heute noch nicht aus der